

Um die Herkunft der Luzerner Patrizierfamilie Balthasar : die Frage der Einwanderungen aus dem Maggiatal im 16. Jahrhundert

Autor(en): **Müller, Anton / Zwicky, J.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **21 (1954)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-697626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dadurch, dass es seine Urkunden und andere Geschichtsquellen im Drucke veröffentlicht. Bei uns hat die aargauische Historische Gesellschaft dazu die Initiative ergriffen und seit 1930 ein Dutzend Bände ihrer «*Aargauer Urkunden*» herausgebracht. Auch hier hat Dr. Merz sel., zusammen mit seinem älteren Freunde Dr. Friedrich Emil Welti, den Anfang gemacht. Jüngere Historiker sind dann als Bearbeiter in ihre Fustapfen getreten. Diese Bände enthalten, neben Urkundenbeständen städtischer Gemeindearchive, auch solche mehrerer, im Staatsarchiv verwahrter Archive geistlicher Körperschaften.

Vor allem ist es das Bestreben des Archivars, dass das Archiv nicht nur gut geordnet sei, sondern auch ein übersichtliches und möglichst genaues Verzeichnis seiner Bestände besitze. Der Benutzer soll sich auch selbst vergewissern können, was etwa für seine Zwecke vorhanden ist. Unser Staatsarchiv hatte das Glück, dass seinerzeit ein so hervorragender Kenner besonders der früheren Geschichte des Aargaus, wie Oberrichter Dr. h. c. *Walther Merz* bereitwillig sich anerbote, das ganze ältere Archiv von Grund auf neu zu ordnen und zu verzeichnen. Als Frucht seiner rund fünfjährigen, entsagungsvollen Gelehrtenarbeit besitzen wir heute in Aarau ein mustergültiges *Archivrepertorium*, wie es kein anderes schweizerisches Archiv in dieser Ausführlichkeit sein eigen nennt. Das Repertorium liegt seit 1935 in zwei ansehnlichen, zusammen über 600 Seiten zählenden Bänden, mit einlässlichen Registern versehen, im Drucke vor.

Seit dem Tode von Dr. Merz (1938) wird diese Ordnungs- und Repertorisierungsarbeit durch den wissenschaftlichen Assistenten des Archivs, in den letzten Jahren unter Beizug gelegentlicher Hilfskräfte, weiter geführt. Weit gediehen ist die Inventarisierung und kartotheke-weise Aufarbeitung des Aktenmaterials der Regierung aus dem Zeitraum von 1803 bis 1840. Die Arbeit wird fortgesetzt und die Repertorien dieser neueren Abteilungen sollen in den nächsten Jahren ebenfalls gedruckt werden.

Um die Herkunft der Luzerner Patrizierfamilie Balthasar

Die Frage der Einwanderungen aus dem Maggiatal im 16. Jahrhundert

Von Dr. Anton Müller, Ebikon

Nach bisheriger Meinung der Genealogen, besonders G. von Vivis', stammt die Luzerner Aristokratenfamilie Balthasar ursprünglich aus

dem tessinischen Maggiatal, das zur Zeit der eidgenössischen Landvogteiherrschaft den deutschen Namen Mayental führte. Als ursprünglicher Wohnsitz wird «Zur Tannen» angegeben, was mit dem tessinischen Peccia identisch sei.

Als Vorfahr der Luzerner Balthasar gilt jener Jörg Balthasser, der im Jahre 1544 Beisasse der Stadt Luzern wurde. Nach einer andern Version hätten dagegen die Balthasar im Maggiatal einen andern Namen getragen (Siannoia oder Bertinoja) und den spätern Namen Balthasar von einem Vornamen abgeleitet. Wir bleiben nun zunächst bei der alten These und nehmen bis auf weiteres an, die Balthasar seien Nachkommen des erwähnten Jörg Balthasser, der 1544 Hintersass der Stadt Luzern wurde. Dazu heisst es im betreffenden Hintersässenbuch: «Uff Montag nach Sannt Gallentag anno 1544 haben min gnädig Herren zu ihrem Hintersässen uff- und angenommen *Jörgen Balthasser* uss dem *Meynthall*. Hatt sin gut Man-Recht (= Heimatschein) von einem Consill (= Rat) und gantzer gemeinde *zur thannen* im Meynthall gelegen, das er Eelich erboren, darzu sich from, klug und wol gehalten wie einem byderman zustat...» (folgen stereotype Formulierungen). Das also die Eintragung im Hintersässenverzeichnis. Sie legt doch nahe, dass dieser Jörg Balthasser selber noch im Mayental lebte, von dort Heimatschein und Leumundszeugnis erhielt und in Luzern Beisass wurde, und zwar erst er persönlich, nicht schon sein Vater oder ein Verwandter früherer Generation.

Es fällt auf, dass der Name Balthasser nicht eben italienisch klingt. Er könnte indessen dem Deutschen angeglichen sein, nach jener schwer berechenbaren Praxis der Zeit. Die Familienforschung macht oft den Fehler, dass sie nur gerade an dem Namen klebt, der sie im konkreten Falle interessiert, und sich nicht weiter umsieht. Wenn wir nun aber die weitem Aufzeichnungen im Hintersässenrodel untersuchen, dann gewahren wir, dass noch eine ganze Anzahl von Ankömmlingen aus dem «Mayenthal» auftreten, die z. T. eindeutig *deutsche* Familiennamen aufweisen. Da heisst es zum Beispiel: Martin *Huser*, Jost und Franz *Zum Spill* «uss meintal». Es folgen darauf ein Peter Batz, Wilhelm Rüedi(?) und Adam Willi, diese beiden auch von Zur Tannen (bzw. «von der tannen») «uss meintal», ferner ein Martin Spariöl samt seinem Bruder und ein Jakob *Wys*. Alle diese Aufnahmen fallen in die Jahre 1556/57.

Beinahe wäre man geneigt zu glauben, es handle sich beim «Meintal» gar nicht um das tessinische Maggiatal, sondern um das ernerische Meyental. Doch weder in der Geographie noch in der Geschichte des ernerischen Meyentals bleibt ein Raum für eine Gemeinde Zur Tannen, die einen eigenen «Consill» besass, der Mannrechte ausfertigte. Wenigstens können also die «Zur Tanner» nicht Bewohner des Urner Meyentales sein. Ein Erklärungsversuch wäre der, dass man die Einwanderer mit unzweifelhaft deutschen Namen, wenn sie schon aus dem Maggiatal kommen, als *Walser* betrachtet. Ich habe mich in diesen Fragen an zwei Autoritäten gewandt, nämlich an Dr. A. Schorta in Chur und an T. Tomamichel, den Verfasser des neuesten Werkes über die tessinische Walsersiedlung Bosco-Gurin. Dr. Schorta ist der Meinung, es handle sich bei «Zur Tannen» wirklich um Peccia im Maggiatal. Die Spariöl seien wohl identisch mit den Sparolini und die Batz mit den Bazzi, welche letztere heute noch in Peccia heimatberechtigt sind. Tomamichel erklärte, dass der Historiker Eligio Pometta seinerzeit die Ansicht vertrat, Bosco-Gurin sei nicht die einzige Walsersiedlung im Tessin gewesen und dass derselbe Pometta «für das obere Maggiatal eine starke walserische Infiltration annimmt». Es ist also nicht völlig ausgeschlossen, dass auch die Balthasar ursprünglich Walser des Maggiatals sind.

Ausserdem muss noch mit der Möglichkeit einer *rätoromanischen* Herkunft gerechnet werden. Im Luzerner «Burgerhandel» von 1651/52, der dem Bauernkrieg vorausging, werden die Balthasar in einer Auseinandersetzung als «Churwalchen» (= Rätoromanen) bezeichnet (Th. v. Liebenau, Luz. Bauernkrieg, Jahrbuch f. Schweiz. Geschichte, Bd. 18, 1893, S. 281).

Bekanntlich haben die zugewanderten Balthasar im politischen und geistigen Leben Luzerns Hervorragendes geleistet. Namentlich haben sie die Geschichte der Wahlheimat intensiv miterlebt. Die Theorie von den «Neustämmen» scheint sich an ihnen zu bewähren. Dasselbe lässt sich ja auch von den Cysat sagen, die historiographisch so produktiv waren, und ebenfalls von den Rusconi, Coragione u. a., hauptsächlich also von Zuwanderern aus romanischen Kulturgebieten.

Nachschrift der Redaktion. Herr J. P. Zwicky, Genealogisches Institut in Zürich, hatte die Liebenswürdigkeit, uns folgende Urkunde mitzuteilen: (1513, Juni 6, Sentenza circa esen[z]ione) «Antonio Petri Baldessarisi de Bugnasco luogotenente di Hans Besger [Bettschart] di Svitto, podestà di Valle Maggia e Lavizzara, sedente in

tribunale a Cevio». (Staatsarchiv Bellinzona, Notariatsurkunden des Valle Maggia Nr. 37, Schachtel 29.)

Durch diese Urkunde erhalten die Darlegungen von Dr. Anton Müller eine starke Stütze. Ein wirklicher Beweis für die Herkunft aus dem Meyental ist damit noch nicht erbracht, da der aus einem Vornamen abgeleitete Familienname Balthasar mehrfach entstanden sein könnte. Auch wenn die Verwandtschaft des Jörgen Balthasser mit obigem Antonio Baldessarisi belegt werden könnte, wäre der Entscheid über die Walser-Herkunft auf Grund der Namensschreibung nicht zu treffen, da sowohl ein italienischer Name, ein im Gebrauch italianisierter Walsername, oder ein nur in der Urkunde umgeformter deutscher Name vorliegen könnte.

Die zu Rhein von Rheinegg

Von W. R. Staehelin, Coppet

Durchaus abweichend vom bekannten Wappen mit dem grünen Löwen in weissen Feld, den alle Linien der heute im Freiherrenstand in Bayern blühenden zu Rhein führten¹⁾, bediente sich der zu Rhein von Rheinegg genannte Zweig des Geschlechts eines Wappens, das fünf durch den Schild steigende Wecken oder Rauten und als Helmzier einen bärtigen Rumpf mit Schildbild und Spitzmütze zeigt. Dieses Wappenbild, das schon das Erstaunen des pfarrherrlichen Professors Christian Wurstisen († 1588) erregt hat, ist also identisch mit denjenigen der Schaler, der Marschalk von Basel und der von Illzach. Herrn Oberrichter Dr. Walter Merz ist es geglückt, die Ursache dieser Wappenänderung zu finden²⁾. Die für Basel oft zu belegende Tatsache erwägend, dass die Kinder *nach der Mutter sich nennen*, falls diese vornehmer ist³⁾, dass sie auch das mütterliche Wappen führen⁴⁾, legte nahe, bei den zu Rhein von Rheinegg an einen ähnlichen Vorgang zu

¹⁾ Anerkennung des französischen Freiherrenstandes d. d. Compiègne 1773, Bayern 1816. — Schweizer. Geschlechterbuch, Jahrgang III, S. 359. — W. Merz, Die Burgen des Sisgaus, Bd. I, Stammtafeln S. 172/3 und 176/7.

²⁾ W. Merz, Die Burgen des Sisgaus, Bd. I, S. 185 ff.

³⁾ Der Sohn der Clara Pfirter von Liestal, gest. 1389, und des Konrad Egglin, Schultheiss zu Liestal, heisst nach der Mutter Lienhard Pfirter 1397, ist Junker 1417 und 1419. Sein Bruder nennt sich Oswald Eckelin alias Pfirter, Domherr zu Basel, † 1433. — Elisabeth zu Rhein (1275) ist mit Ludwig dem Keller verhehelicht, ihre Kinder Nesa, domicella dicta Gensfressin, Elisabeth und der Edelknecht Johans genannt Genseli heissen alle zu Rhein.

⁴⁾ Agnes, die Tochter des Hans von Blauenstein und der Susanna Münch, die mit Hans Wilhelm Berwart von Illzach (das Wappen Berwart vide Schweiz. Archiv für Heraldik 1932, Fig. 64) verheiratet war, führt im Siegel die Schilde Blauenstein und Münch (1445), ihre Tochter nennt sich Sophia von Blauenstein, auch 1452, nachdem sie den Ottman Küng von Tegernau geehelicht. Siehe «Schweiz-Familienforscher» 1950, S. 19 ff.